

Masken

Sich als anders, als außenstehend zu betrachten , die Instandhaltung des Egos durch die Projektion des andern, dem andern, die Angst vor absolutem Selbstverlust, die Angst uns in ein formloses All, in ein Nichts zu verlieren, die Angst vor der Freiheit, der Aufhebung räumlicher Einschränkung, die Angst vor dem Ungeformten, dem Ungreifbaren, kurzum vor unserer eigenen Natur, sind Triebfedern zu den verrücktesten Ideen und Taten. Das ganze Rennen und Tun wird provoziert durch diese eine Angst vor dem Tod, dem Aufgeben müssen unserer illusionären Individualität, die wir als Leben, als Realität betrachten. Dieser Individualitätsbegriff hält sich instand durch handhaben von Verneinungsformen, Manipulation von Gefühlen, Interpretationen von Wahrnehmungen, des begriffsmäßigen Denkens, sowie dem dies alles koordinierenden Bewusstseins.

Eine Distanz herstellen zu gefestigtem Gedankengut ermöglicht uns das Eintauchen in das Unterbewusstsein. Die Weiterentwicklung einer geistigen und seelischen Entwicklung ist ein stetiger Lernprozess vom Unterbewusstsein. Das Schöpfen aus dem Unterbewussten geschieht unter Ausschluss des bereits geformten Ich - Bildes, vorgefassten Meinungen und Gedanken. Es ist eine temporäre Auflösung der Individualität. Mit Hilfe des Geistes transportieren wir die Erfahrungen aus dem Unterbewussten ins Bewusstsein und erweitern bzw. erneuern unsere Individualität. Bildlich gesprochen heißt dies ins Wasser zu springen, ohne vorher zu wissen ob man überhaupt schwimmen kann.

Der reinste Gedanken ist derjenige, welcher weder ausgesprochen noch aufgezeichnet wird. Gedanken sind Produkte unseres Geistes, Formulierungen "Materialisierungen" aus dem Unterbewussten. Gedanken sind feinstofflicher Art , also nicht tastbar oder visuell wahrnehmbar. Daher erkennen wir den Ursprung des reinen Gedankens nicht. Jedes Kunstwerk ist eine Verfremdung der Ursprünglichkeit des Gedankens. Die Gestaltung des Kunstwerks ist lediglich eine intellektuelle und materielle Interpretation des ursprünglichen Gedankens. Durch diesen Prozess kommunizieren wir allein noch mit den eigenen Projektionen und reflektieren unsere Gedanken nicht mit ihrem Ursprung. Dieses fortlaufend in Beschlag genommen sein durch allerlei Gedanken leitet uns von der Angst ab, das von Projektionen aufrecht erhaltene Ich als Illusion zu demaskieren. Haben unsere Gedanken den Kontakt mit dem Ursprung verloren, leben wir nur noch mit den Projektionen des Ichs. Wir nehmen uns zu seriös; wir schieben eine Maske vor die andere.

27 Oktober 2010 Franz Immoos (Neufassung)

(Zusammenfassung der Texte: vom 23. Juni 1982 / Informationsblatt der Galerie Lydia Megert November 1982)

Franz Immoos

Ausstellung vom 24. November bis
22. Dezember 1982. Zur Eröffnung am
Dienstag dem 23. November, von 19.00 bis
21.00 Uhr sind Sie und Ihre Freunde herz-
lich eingeladen. Franz Immoos wird anwe-
send sein.



1948 geboren in Menziken, Schweiz
1972-75 Kunstgewerbeschule Basel, Fach-
klasse für Gestaltung (Franz Fedier)
1976-77 Cité Internationale des Arts,
Paris, Atelier der Stadt Basel
1978-79 Visuele Communicatie, Rijksaka-
demie van beeldende Kunsten,
Amsterdam
lebt in Amsterdam

Stipendien:

1974 Kiefer-Hablitzel-Stipendium
1976 Künstlerstipendium der Stadt Basel
1979 Künstlerstipendium der Stadt Amster-
dam
1980/1981 Künstlerstipendium der Nieder-
landen C.R.M.

Einzelausstellungen:

1976 Galerie Milchstrasse, Freiburg BRD
Galerie Stampa, Basel
1978 Other books and so, Amsterdam
Galerie Stempelplaats, Amsterdam
Galerie Lydia Megert, Bern
1979 Hester van Royen Gallery, London
1980 Galerie Nouvelles Images, Den Haag
1981 Galerie Lydia Megert, Bern
Galerie vor Ort, Hamburg
1982 Internationales Sommerprogramm,
Galerie Gruppe Grün, Bremen BRD
Galerie Lydia Megert, Bern

Zusammenfassung der Texte: "Masken".
Amsterdam 23. Juni 1982.

Sich als anders, als aussenstehend zu
betrachten, die Instandhaltung des Egos
durch die Projektion des andern, dem
andern, die Angst vor absolutem Selbst-

verlust, die Angst uns in ein formloses
All, in ein Nichts zu verlieren, die
Angst vor der Freiheit, der Aufhebung
räumlicher Einschränkung, die Angst vor
dem Ungeformten, dem Ungreifbaren, kurz-
um vor unserer eigenen Natur, sind Trieb-
federn zu den verrücktesten Ideen und
Taten. Das ganze Rennen und Tun wird
provoziert durch diese eine Angst, die
Angst vor dem Tod, dem Aufgebenmüssen
unserer illusionären Individualität,
die wir als Leben, als Realität betrach-
ten. Dieser Individualitätsbegriff hält
sich instand durch handhaben von Ver-
neinungsformen, Manipulationen von Ge-
fühlen, Interpretationen von Wahrneh-
mungen, des begriffmässigen Denkens,
sowie dem dies alles koordinierenden
Bewusstseins.

Durch ausschalten unseres Geistes ist
es uns möglich ins Unterbewusste vor-
zudringen. Mit Hilfe des Geistes formen
wir uns ein Bewusstsein, das in ein
Selbstbewusstsein ausartet. Die Aussicht
auf eine geistige, seelische, auf über-
haupt eine Entwicklung, ist ein stetiger
Lernprozess vom Unterbewussten. Sich
öffnen zum Unterbewussten ist allein
möglich unter Ausschluss des geformten
Ich-Bildes und des Bewusstseins. Bildlich
gesprochen heisst dies ins Wasser zu
springen, ohne davor zu wissen ob man
überhaupt schwimmen kann.

Der reinste Gedanke ist derjenige,
welcher weder ausgesprochen noch aufge-
zeichnet wird. Gedanken sind Produkte
unseres Geistes, Formulierungen, Materia-
lisierungen aus dem Unterbewussten. Wir
erkennen sie allein nicht als solche, da
sie weder tastbar noch wahrnehmbar sind.
Jedes Kunstwerk ist eine Verfremdung der
Ursprünglichkeit des Gedankens. Da eine
weitere Materialisierung stattgefunden
hat, handelt es sich um eine intellek-
tuelle Interpretation. Durch diesen
Prozess kommunizieren wir allein noch
mit unseren eigenen Projektionen und
nicht mit dem was wirklich ist. Dieses
Fortlaufend-in-Beschlag-genommen-Sein
durch allerlei Gedanken leitet uns von
der Angst ab, das in uns aufrecht ge-
haltene Ich als Illusion zu demaskieren.
Bekämpfen wir unsere Projektionen so
heisst dies nicht mehr, als dass wir
sie zu seriös nehmen, wir tun als ob
das Ich mehr als eine Illusion wäre,
wir schieben eine Maske vor die andere,
und genau dem verdankt es sein Be-
stehen.

Franz Immoos

